

## **Erstes Alsterdorfer Fachforum 04.11.1999**

**Gabriele Bauers**

Sozialpädagogin, Tagesförderstätten Alsterdorf

### **Was willst Du? - Rollenhandeln mit autistischen Menschen**

In diesem Text soll ein neues Verfahren für den pädagogisch-therapeutischen Umgang mit autistischen Menschen vorgestellt werden. Es ist ein Verfahren zur Förderung der Rollenentwicklung.

Die Rollenentwicklung ist die Voraussetzung für die Entwicklung der Fähigkeit zu kooperativem sozialem Handeln und der Fähigkeit zu kommunikativem Austausch.

Sie werden sich fragen, weshalb sie sich für ein neues Verfahren interessieren sollten, wenn es schon mehr als 50 etablierte Ansätze gibt, die man auch schon nicht überschauen kann.

Das Besondere an diesem Verfahren ist, daß es auf einem Erklärungsansatz beruht, der eine neue Sichtweise der autistischen Störung als einfache Entwicklungsverzögerung ermöglicht, nämlich einer Verzögerung der Rollenentwicklung. Damit wird der bisherigen Definition der autistischen Störung als qualitative Abweichung vom normalen Entwicklungsverlauf, also einer grundlegend veränderten Entwicklung, widersprochen und die Aussicht auf positive Einflußnahme verbessert.

Auslöser für eine solche Veränderung der Sichtweise war das Modell der Rollenentwicklung von J.L. Moreno. Es stellte sich heraus, daß ein Großteil der typischen Verhaltensweisen autistischer Menschen mit den Schritten der Rollenentwicklung in Beziehung gesetzt werden können und so als für einen bestimmten Entwicklungsstand normales Verhalten interpretiert werden können.

Diese erstaunliche Interpretationsmöglichkeit der autistischen Störung als Verzögerung der Rollenentwicklung erscheint um so interessanter, als Moreno sein Modell der Rollenentwicklung als Teil seines sozialwissenschaftlichen Ansatzes vollständig unabhängig von jeglichen Erwägungen bezüglich der Symptomatik und des Verhaltens autistischer Kinder entwickelt hat.

Den Verlauf der Rollenentwicklung und die Besonderheiten bei autistischen Kindern möchte ich Ihnen gern vorstellen, bevor ich zur den praktischen Konsequenzen in der Förderung der Rollenentwicklung komme.

Ich gehe davon aus, daß die Störung der Rollenentwicklung durch die Wahrnehmungsverarbeitungsstörung (WVS) autistischer Menschen ausgelöst wird.

Das heißt, ich nehme an, daß die WVS verhindert, daß autistische Menschen die sozialen Austauschprozesse ausreichend wahrnehmen, die die Basis für soziales Handeln und Kommunikation bilden.

Das Vorliegen einer WVS bei autistischen Menschen ist eine heute praktisch unumstrittene Grundannahme.

Ganz direkt lassen sich aus der WVS bereits eine Vielzahl von Symptomen erklären, nämlich

- einfache Bewegungstereotypien wie z.B. das Wedeln mit Händen oder Gegenständen vor den Augen,
- oder das Überstrecken von Gelenken,
- die paradoxen Reaktionen auf Reize, z.B. Ohren zuhalten bei Lichtreizen,
- die häufig ungewöhnlich lange Bevorzugung von Nahsinnen gegenüber Fernsinnen, z.B. in Form von Beschnüffeln und Belecken von Personen, statt sie nur zu betrachten
- die Vorliebe für Schaukel- und Drehbewegungen,

usw.

Relevant für die Störung der Rollenentwicklung ist jetzt folgendes:

Die Störung der Wahrnehmungsverarbeitung hat zur Folge, daß

- Sich wiederholende Reize nicht wiedererkannt werden
- emotionale Signale in Mimik, Gestik und Tonfall werden erkannt werden und
- es bestehen Unter- und Überempfindlichkeiten gegenüber bestimmten Sinneswahrnehmungen.

Diese Folgen der Wahrnehmungsverarbeitungsstörung stören vermutlich bereits den ersten Schritt der Rollenentwicklung.

Der erste Schritt der Rollenentwicklung nach Moreno ist die Bildung von Interaktionseinheiten von Mutter und Kind. Interaktionseinheiten sind kooperative Handlungssequenzen, in denen Mutter und Kind auf ein gemeinsames Ziel hin handeln und dabei verschiedene Rollen einnehmen. Solche Interaktionseinheiten entstehen z.B. beim Stillen, beim Wickeln, beim Anziehen, beim Hochheben, bei Interaktionsspielen. Sie entwickeln sich vor allem während der pflegerischen Tätigkeit der Mutter, es sind typische Handlungssequenzen, Rituale, die aus der Interaktion von Mutter und Kind entstehen.

Das Kind lernt im Laufe der Zeit diese Interaktionseinheiten kennen und kann, nachdem es anfänglich passiv war, immer besser eine aktive Rolle einnehmen, z.B. indem es beim Wickeln den Po hochhebt oder beim Anziehen die Ärmchen entgegenstreckt.

Dabei wirken bestimmte Reize, die in der Interaktion regelmäßig mitwirken, als Starter, als Signalreize, die zum Aufnehmen der Interaktionseinheit anregen.

Schon der erste Schritt der Rollenentwicklung, die Bildung von Interaktionseinheiten, kann bei autistischen Kindern deutlich als beeinträchtigt angenommen werden. Hinweise darauf sind typische Verhaltensmerkmale, die bereits in der Früherkennung genannt werden:

- Die häufig auftretende Kontaktabwehr verhindert eindeutig die Entstehung von Interaktionseinheiten, von einem Zusammenspiel von Mutter und Kind.
- Kehler nennt als auffälliges Merkmal der Früherkennung, daß autistische Kinder sich beim Hochnehmen entweder zu steif machen oder zu schlaff werden und auch die Arme nicht

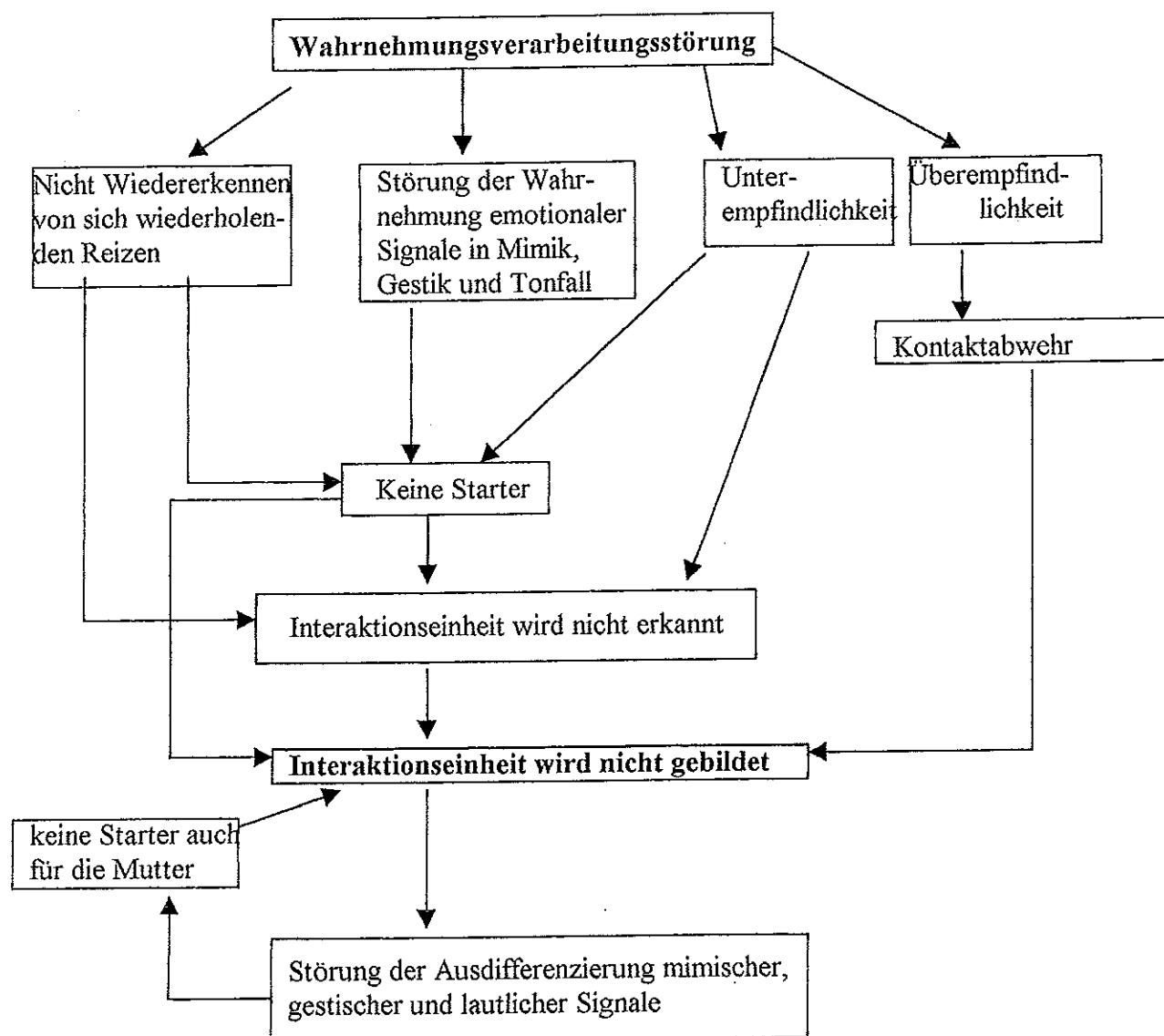
ausstrecken um hochgenommen zu werden. Auch dies sind Hinweise darauf, daß keine Interaktionseinheit gebildet wird im Sinne eines optimalen Zusammenspiels zwischen Kind und Bezugsperson, das Kind kooperiert nicht.

- Auch die Aussagen von Eltern, daß ihre autistischen Kinder entweder ungewöhnlich unruhig oder besonders passiv waren und nicht auf Ansprache reagierten, weisen darauf hin, daß die Bildung von Interaktionseinheiten zumindest erschwert war.

- Ebenso können Schwierigkeiten beim Stillen oder Füttern eventuell aus der mangelnden Fähigkeit des Kindes resultieren, entsprechende Interaktionseinheiten zu bilden

- und schließlich kann auch die mangelnde Lächelreaktion ebenso wie der allgemeine Mangel an emotionalen Signalen, die sonst als Teil der Interaktionseinheit ausgebildet werden, als Hinweis auf eine mangelnde Bildung von Interaktionseinheiten angesehen werden.

Inwiefern diese Störung der Bildung von Interaktionseinheiten durch die WVS ausgelöst werden kann, wird anhand des Schemas deutlich:



Eine mangelnde Fähigkeit, sich wiederholende Reize wiederzuerkennen und auch Unterempfindlichkeit gegenüber verschiedenen Reizen verhindern, daß Interaktionseinheiten wiedererkannt werden bzw. sich überhaupt entwickeln. Auch bereits die eine Interaktionseinheit einleitenden Starter werden dann nicht wiedererkannt oder wahrgenommen. Die mangelnde Fähigkeit autistischer Menschen, emotionale Signale in Mimik, Gestik und Tonfall wahrzunehmen, führt ebenfalls dazu, daß Interaktionseinheiten, in denen diese Signale als Starter wirken könnten, nicht zustande kommen. Da solche Signale auch beim Kind normalerweise im Rahmen von interaktivem Austausch - den Interaktionseinheiten - ausgebildet bzw. ausdifferenziert werden, senden autistische Kinder und später auch Erwachsene zudem solche Signale auch nicht als Starter von Interaktionseinheiten. So werden gegebenenfalls auch ihre Interaktionspartner nicht angeregt, bestimmte Interaktionseinheiten mit ihnen aufzunehmen. Eine Überempfindlichkeit gegenüber bestimmten Reizen schließlich führt dazu, daß Interaktionsangebote abgewehrt werden, weil sie aufgrund bestimmter in ihnen enthaltener Reize als unangenehm oder gar schmerzhaft empfunden werden. Aus solchen Angeboten können keine Interaktionseinheiten entstehen.

Der zweite Schritt der Rollenentwicklung, den Moreno nennt, ist die Konzentration des Interesses auf den Interaktionspartner in besonders interessanten Interaktionseinheiten. Dies ist in der Regel die Mutter.

Bei autistischen Kindern hingegen fällt auf, daß sie vielfach menschliche Interaktionspartner ignorieren und sich stattdessen intensiv Gegenständen zuwenden, mit denen sie teilweise sehr geschickt hantieren. Es ist also anzunehmen, daß autistische Kinder zwar keine oder kaum Interaktionseinheiten mit Menschen bilden, aber dafür Interaktionseinheiten mit Gegenständen. Die geringeren Anforderungen, die nach physikalischen Gesetzen reagierende Gegenstände an die Fähigkeiten zur Wahrnehmungsverarbeitung stellen, lassen vermuten, daß die autistischen Kinder in Gegenständen einen interessanteren Interaktionspartner sehen bzw. gelingendere Interaktionseinheiten mit Gegenständen bilden als mit Menschen.

Durch die Konzentration auf den Interaktionspartner im 2. Schritt der Rollenentwicklung vollzieht sich ein Wandel im Bewußtsein des Kindes. Nachdem das Kind sich zunächst als mit der Umwelt identisch empfunden hat, erkennt es nun, daß es getrennt ist von seiner Umwelt. Es unterscheidet jedoch noch nicht zwischen Menschen und Gegenständen. Danach ist das Verhalten autistischer Menschen anderen Menschen gegenüber, als ob sie Gegenstände seien, als für diese Entwicklungsphase normal zu bezeichnen.

Dadurch, daß das Kind den Interaktionspartner nun als eigenständig und unabhängig wahrnimmt, kann es das Verhalten des Interaktionspartners in den Interaktionseinheiten als Rollenverhalten wahrnehmen. Dasselbe gilt im Prinzip für das Verhalten der Gegenstände, mit denen ein autistisches Kind Interaktionseinheiten ausgebildet hat und auf die es sich eher konzentriert. Diese Fähigkeit zur Wahrnehmung von Rollenmustern beim Interaktionspartner bildet bei Moreno den dritten Schritt der Rollenentwicklung.

Das Problem, das durch die überwiegende Konzentration der Aufmerksamkeit auf das Rollenverhalten von Gegenständen entsteht, ist, daß dieses Rollenverhalten nur durch physikalische Gesetzmäßigkeiten bestimmt ist.

Interaktionseinheiten mit Menschen und menschlichem Rollenverhalten dagegen zeichnen sich dadurch aus, daß eine bestimmte Bedeutung, ein Ziel und nicht die reine physikalische Gesetzmäßigkeit das Handeln steuert.

Daß solche Interaktionseinheiten, die auf der Grundlage einer Bedeutung, einer Idee oder einer Zielvorstellung basieren und durch sie strukturiert sind, von autistischen Kindern nicht oder kaum gebildet werden, ist als Ursache dafür anzusehen, daß der 4. Schritt der Rollenentwicklung von autistischen Kindern nicht oder nur partiell erreicht wird.

Dies ist der Punkt, an dem sich die autistische Störung deutlich abzeichnet.

Der 4. Schritt ist der Wechsel in die Rolle des anderen. Er findet nach Moreno ca. mit dem dritten Lebensjahr statt. Der Wechsel in die Rolle des anderen erfordert nicht nur eine einfache Imitation des körperlichen Verhaltens, sondern eine Übernahme der zugrundeliegenden Zielvorstellungen bzw. Bedeutungen, es ist das geistige und körperliche hineinversetzen in den anderen.

Daß autistische Menschen einen solchen Rollenwechsel, der verbunden ist mit einem kognitiven Perspektivwechsel, üblicherweise nicht vollziehen, zeigten die Versuche zur theory of mind mit dem Sally-Ann-Experiment und auch Experimente, in denen autistische Menschen gespielte Situationen nachspielen sollten. Sie waren zwar vielfach in der Lage, ein vorgeführtes Verhalten mit den konkret dazu passenden Gegenständen nachzuspielen. Sollten sie jedoch ein gespieltes Verhalten mit einem nicht dazu passenden Gegenstand nachspielen, spielten sie stattdessen das zu dem Gegenstand passende Verhalten. Bei einer rein symbolischen Vorstellung, ohne einen Gegenstand, konnten sie dann zwar teilweise das äußerliche Verhalten weitestgehend imitieren, es wurde aber deutlich, daß ihnen der zugrunde liegende Sinn der symbolischen Handlung entging.

Aus der Tatsache, daß autistische Menschen meist kein oder nur ein unvollständiges Bewußtsein davon entwickeln, daß andere Menschen ein eigenes Bewußtsein haben; daß gedankliche Konzepte ihr Handeln steuern, lassen sich dann nach Leslie, Baron-Cohen und Frith sehr viele weitere typische Symptome erklären:

- das mangelnde soziale Verständnis
- die mangelnde Fähigkeit, Verhalten anderer vorauszusehen
- das fehlende Verständnis für Witze, Ironie und Täuschung
- die mangelnde kommunikative Kompetenz
- der Mangel an Verhaltensweisen zur Herstellung gemeinsamer Aufmerksamkeit
- die mangelnde kommunikative Nutzung des Blickkontaktes

Es bleiben noch die ungewöhnlichen Interessen und Gewohnheiten zu erklären und die von Uta Frith genannte Tendenz autistischer Menschen, Informationen nicht zusammenzuziehen, also eher Details wahrzunehmen als das große Ganze.

Meines Erachtens ist auch dies eine Folge der gestörten Rollenentwicklung.

Zunächst einmal muß man sich bewußt machen, daß Bedeutungen von Dingen nicht automatisch feststehen. So hat z.B. ein Wald für den Bauherren eine ganz andere Bedeutung als z.B. für den Naturschützer, für den Jäger, für den Maler, für den Camper usw.

Doch woher wissen wir, welche Bedeutung ein Gegenstand oder auch eine Situation für eine Person hat?

Daraus, was sie darüber sagt, ja. Aber ganz primär erfahren wir die Bedeutungen von Dingen oder Situationen, wie Menschen ihnen gegenüber handeln. (vgl. Mead)

Ob eine Holzkiste für jemanden die Bedeutung eines Tisches oder eines Stuhles hat, erfahre ich daraus, ob er sich darauf setzt oder ob er sein Brot darauf legt.

Da autistische Menschen vielfach das Handeln von anderen Menschen und vor allem die dahinterstehenden gedanklichen Konzepte nicht aufnehmen, nehmen sie auch nicht die üblicherweise zugeschriebenen Bedeutungen von Gegenständen und auch nicht die kategorisierenden Zusammenfassungen auf. Sie bilden sich ihre eigenen Interessen und Vorlieben und Bedeutungszuschreibungen, völlig unabhängig von den in der Gesellschaft üblichen - und darum auch so schwer nachzuvollziehen.

Insgesamt kann man also sagen, daß eine große Anzahl der typischen Symptome autistischer Menschen direkt auf eine Verzögerung der Rollenentwicklung bzw. auf eine Störung der Rollenentwicklung bereits im ersten Schritt, der Bildung von Interaktionseinheiten von Mutter und Kind, zurückgeführt werden kann.

Ziel der Förderung autistischer Menschen muß es daher sein, diese Rollenentwicklung soweit als möglich nachzuholen bzw. zu forcieren.

Das primäre Interesse liegt dabei zuerst auf der Herstellung von Interaktionseinheiten, kooperativen Handlungssequenzen mit einem gemeinsamen Ziel, und zwar einem Ziel, das nicht durch die einfache Anwendung physikalischer Gesetzmäßigkeiten zu erreichen wäre, sondern konzeptgesteuertes menschliches Handeln erfordert. Das klingt sehr kompliziert, ist es aber nicht. Schon ein Mensch-Ärgere-Dich-nicht-Spiel erfordert komplexes konzeptgesteuertes Handeln. Ich würfelle nicht, weil ich den Würfel so schön finde, wie er in der Sonne glitzert, wenn ich ihn fallen lasse, sondern im Rahmen eines Gewinn-Spieles, in dem ich im Wettstreit mit einer anderen Person nach bestimmten Regeln handle.

Wenn ich also Ziel- bzw. Konzeptgesteuerte Interaktionseinheiten mit einem autistischen Klienten anstrebe, ist es dabei das Wichtigste, zu gewährleisten, daß das gemeinsame Ziel, das

Konzept dem autistischen Menschen auch bewußt ist. Er muß die Bedeutung der Handlung kennen. Daß das handlungsleitende Ziel dem autistischen Menschen auch wirklich bewußt ist, wird am ehesten gewährleistet, wenn in diesen Interaktionseinheiten gezielt die Interessen des autistischen Menschen aufgegriffen werden. Und damit wären wir beim Titel: "Was willst Du", denn das ist die zentrale Frage bei der Bildung von kooperativen Interaktionseinheiten mit einem gemeinsamen Ziel, nämlich dem Ziel des autistischen Menschen. Praktisch sieht das dann so aus, daß ich versuche, einen kooperativen Part in den Tätigkeiten des autistischen Menschen zu übernehmen und ihn durch meine Tätigkeit beim Erreichen seines Zieles zu unterstützen. Also z.B. kann ich, wenn ein autistischer Klient gerne mit Legosteinen spielt und dabei ein bestimmtes Muster legt, einen kooperativen Part übernehmen, indem ich ihm auf sein Ziel bezogen die passenden Legosteine reiche, so daß er nicht mehr suchen muß. Damit würde ich dann in der Interaktionseinheit die Rolle des Legosteine-Reichers einnehmen und so dazu beitragen, daß das Muster schneller fertig wird. Ich kann auch selbst versuchen, neue Interaktionseinheiten einzuführen. Dabei muß ich darauf achten, daß ich möglichst die Interessen des autistischen Menschen treffe und so das Verständnis für die Bedeutung der gemeinsamen Handlung gewährleistet ist. Besonders leicht zu Interaktionseinheiten zu machen sind körperliche Aktivitäten, z.B. schaukeln. Hier kann man einen kooperativen Part übernehmen, indem man dem autistischen Menschen ermöglicht, beim Schaukeln durch Anschubsen höher zu schaukeln.

Der nächste Schritt der Förderung ist nun, die Interaktionseinheiten zu erweitern, um die Komplexität der diesen Interaktionseinheiten zugrundeliegenden Ideen zu erhöhen. Das heißt, ich versuche mehr Interaktionselemente mit dieser Interaktionseinheit zu verknüpfen. Dazu kann ich z.B. die Interaktionseinheit schaukeln unterbrechen, um sie erst auf ein bestimmtes Signal, eine bestimmte Handlung des autistischen Menschen, z.B. ein Wort oder eine Geste hin wieder aufzunehmen. Oder - beim Beispiel mit den Legosteinen - ich erweitere das Muster in die 2. oder 3. Dimension oder wechsele die Farben, in der Hoffnung, daß das interessant gefunden und akzeptiert wird.

Wichtig ist es dann, die gefundenen Interaktionseinheiten möglichst oft durchzuführen, so daß sie als Handlungsmuster gut gekonnt werden und gewohnheitsmäßig durchgeführt werden können. Erst so wird der autistische Mensch befähigt, das jeweilige Handeln von sich und dem Interaktionspartner als Rollenhandeln wahrzunehmen und außerdem klar mit dem in der Interaktionseinheit verfolgten Ziel in Verbindung zu setzen.

In solchen gut gekonnten und etablierten Interaktionseinheiten ist es dann sinnvoll, zu versuchen, einen Rollenwechsel anzubahnen. Der autistische Mensch kann dann die Perspektive des anderen in der Interaktionseinheit übernehmen.

Durch das Hineinversetzen in den Interaktionspartner lernt er, daß das Handeln des anderen auch durch eigene geistige Prozesse gesteuert wird. Er lernt nun, daß andere Personen eigene Gedanken haben. Um einen solchen Rollenwechsel in gut bekannten Interaktionseinheiten anzuregen, übernimmt der Therapeut einfach selbst den Part des Kindes in einer

Interaktionseinheit, die das Kind sehr gut beherrscht und versucht so, möglichst noch zusätzlich verbal unterstützt, das Kind zum Handeln in der dazugehörigen, antagonistischen Rolle zu bringen.

Konkret heißt das schlicht, daß ich mich, wie es sonst das Kind tut, auf die Schaukel setze und eine sonst typischerweise vom Kind durchgeführte, zum Anschubsen auffordernde Bewegung mache und sage "bitte schubse mich an". Folgt das Kind tatsächlich dieser Aufforderung zumindest in Ansätzen, vollzieht es damit bereits einen Wechsel in einen Teilaspekt einer sozialen Rolle. Dieser Rollenwechsel sollte nur so lange aufrecht erhalten werden, wie er dem Kind Freude bereitet (zunächst eher kurz). Dann sollten die Rollen wieder getauscht werden, was nun sogar als ein abermaliger Rollentausch zu werten wäre, oder eine andere vom Kind favorisierte Tätigkeit sollte durchgeführt werden, um zu garantieren, daß der Rollenwechsel als positive Erfahrung erlebt wird.

Sobald ein autistisches Kind den Rollenwechsel in so vielen untereinander verbundenen Interaktionseinheiten in situationsadäquater Weise beherrscht, daß bereits von einem Wechsel in eine soziale Rolle bzw. dem Spiel einer sozialen Rolle und dem Verständnis ihres kognitiven Aspektes gesprochen werden kann, ist m.E. ein Entwicklungsstand erreicht, auf dem von einer autistischen Störung nicht mehr gesprochen werden kann. Ab diesem Punkt ist eine Förderung in der Gruppe sinnvoll und es kann sehr gut mit dem klassischen psychodramatischen Verfahren des Rollentrainings gearbeitet werden.

Anhang:



## Die Rollenentwicklung

Schritte	Bewußtsein	Autistische Menschen
1. Bildung von Interaktionseinheiten	All-Identität	gestört durch WVS
2. Konzentration auf den Interaktionspartner	All-Realität (Menschen=Dinge)	Konzentration auf Dinge
3. Rollenwahrnehmung		(fast) nur physikalische Rollen
4. Wechsel in Rollen	Trennung von Realität und Phantasie	selten, nur in Ansätzen

## Förderung der Rollenentwicklung autistischer Kinder

1. Bildung von Interaktionseinheiten
2. Erweiterung der Interaktionseinheiten
3. Etablierung der Interaktionseinheiten
4. Anbahnung des Rollenwechsels